

Kirchengeschichte

Fisichella, Rino (a cura di): Il Concilio Vaticano II. Recezione e attualità alla luce del Giubileo, Cenisello Balsamo: Edizioni San Paolo 2000, 766 S., ISBN 88-215-4279-3, Euro 46,48.

Daß das Große Jubiläum des Heiligen Jahres 2000 auch für die Theologie Früchte gebracht hat, zeigt der stattliche Band, der die Referate veröffentlicht, die auf einem Symposium im Vatikan vom 25. bis 27. Februar 2000 zum Thema der Rezeption und Aktualität des 2. Vatikanischen Konzils gehalten worden sind. Der Band enthält die Beiträge von 53 Autoren, deren Provenienz den *orbis catholicus* widerspiegelt, auch wenn alle Beiträge in italienischer Sprache wiedergegeben werden, die sich immer mehr als die *lingua docta* der Theologie erweist und *de facto* schon längst an die Stelle des Lateinischen getreten ist. Nach welchen Kriterien die 53 Referenten ausgewählt worden sind, entzieht sich dem Rezensenten, doch dürfte von den in Rom tätigen Theologen der Löwenanteil erbracht worden sein. (In Rom haben inzwischen 6 Päpstliche Universitäten, 3 Päpstliche Athenäen und 4 Päpstliche Fakultäten ihren Sitz.)

Dem deutschen Sprachraum entstammen vier Autoren, nämlich der Präfekt der Glaubenskongregation Kardinal Ratzinger und die Professoren H. J. Pottmeyer, M. Kunzler, V. Pfnür. Sicher wird nur ein begrenzter Teil der Vorträge von der Gesamtversammlung gehört worden sein, die übrigen dürften auf verschiedene Sprachzirkel verteilt oder nur schriftlich eingereicht worden sein.

Der Eröffnungsbeitrag des Bochumer Fundamentaltheologen Pottmeyer schlägt einen Bogen vom Schlußdokument der Außerordentlichen Bischofssynode 1985 (aus Anlaß des 20. Jahrestages des Abschlusses des Konzils) bis hin zur Feier des Großen Jubiläums, vorbereitet in dem Papstschreiben »*Tertio Millennio Adveniente*« 1994. Pottmeyer hebt die Komplementarität der in der Kirchenkonstitution verwendeten biblischen Bilder hervor, in denen sich das Wesen der komplexen Realität der Kirche andeutet. Gerade solche Leitbegriffe wie Volk Gottes oder *communio* sind nicht austauschbar. Der erste Teil des Buches (27–119) vereinigt die Hauptreferate, die sich mit den vier Konstitutionen des Konzils befassen. Der Exeget Albert Vanhoye stellt die Offenbarungskonstitution »*Dei Verbum*« als einen theologischen Meilenstein dar, der jedoch nicht gänzlich wahrgenommen wird. Mit der Liturgiekonstitution »*Sacrosanctum Concilium*« setzt sich Tena Garriga auseinander. Als er-

stes von den Konzilsvätern verabschiedetes Dokument teilt es das Los des Anfangs und »erscheint fast mehr wie ein Dokument der Reform als der Lehre« (48). Erst mit dem »Katechismus der Katholischen Kirche« sei eine Synthese der Theologie der Liturgie erreicht worden. Joseph Ratzinger untersucht die Rezeption der Kirchenkonstitution »*Lumen Gentium*« und bündelt seinen Überblick in die These, daß das 2. Vaticanum seine Ekklesiologie streng theologisch verstanden habe, aber bei der Rezeption durch das Herauslösen von Einzelthemen der Blick auf die Grundorientierung etwas verstellt worden sei. So wird es plausibel, wenn gerade in der Kirchenlehre das Magisterium öfters eingegriffen hat, z.B. mit dem »Schreiben über einige Aspekte der Kirche als *Communio*« (1992). Die profunden Ausführungen (77–80) über das »*subsistit in*« von LG 8 lesen sich wie eine partielle Vorwegnahme der Erklärung »*Dominus Jesu*« (vom 6. August 2000). Angelo Scola gibt seinem mit reichen Anmerkungen bestens belegten Diskurs über die Pastoralkonstitution »*Gaudium et Spes*« den signifikanten Untertitel: »Dialog und Unterscheidung im Zeugnis der Wahrheit«. Er erkennt in der Rezeption verschiedene Etappen, deren erste durch das Stimmungsspektrum von Enthusiasmus bis hin zur Ernüchterung bestimmt wird, und eine zweite, die seit etwa 1985 einsetzt und zu einer sachlichen Vertiefung führt. Sie erfolgt vornehmlich auf dem Feld einer christozentrischen Anthropologie sowie einer besseren Erfassung der pastoralen Dimension. »Jeder Gegensatz zwischen Lehre und Pastoral ist fehl am Platz: die Pastoral ist eine innere Dimension der lehrhaften Natur des Magisteriums« (108). Die Pastoralkonstitution stellt ein *Novum* im Leben der Kirche dar, das immer noch der Entdeckung harret. Jean Vanier, der Gründer der geistlichen Bewegung »Arche«, in deren Gemeinschaften geistig behinderte Menschen betreut werden, legt ein Zeugnis ab von der Berufung des Christen zur Heiligkeit. Die Studien des ersten Teils zeichnen so ein imponantes Bild von der Architektur des Konzils mit den Grundpfeilern der vier Konstitutionen.

Der zweite, weit umfangreichere Teil (121–741) folgt den Spuren auf dem Weg zur Verwirklichung des Konzils. 47 Autoren – darunter zwei Frauen – haben sich auf die Spurensuche begeben und ihre Ergebnisse mitgeteilt. In neun Sektionen werden die Beiträge unter den folgenden Titeln gruppiert: Die Weitergabe des Glaubens – Die Liturgie: Erneuerung und Kontinuität – Die *missio ad gentes* – Theologie und Spiritualität – Ausbildung und Le-

ben der Priester – Inkulturation: Probleme und Perspektiven – Die Religionsfreiheit – Friede und Gerechtigkeit – Interreligiöser Dialog. Auf diese Weise werden die übrigen 9 Dekrete und 3 Erklärungen des Konzils herangezogen. Die Länderberichte werfen ein Licht auf den unterschiedlichen Stand der konziliaren Wirkungsgeschichte in den Teilkirchen und auf deren spezifische Probleme. Wie ein Ritornell wiederholt sich der Appell zur Neuevangelisierung Europas angesichts der »lautlosen Apostasie der Massen« (174). In den Länderberichten wird öfters auf die kontinentalen Sondersynoden hingewiesen, die zur Vorbereitung des Heiligen Jahres zusammengekommen sind: 1. Europasynode 1991, Afrikasynode 1994, Amerikasynode 1997, Asiensynode 1998, Ozeaniensynode 1998, 2. Europasynode 1999. Einzelne Beiträge analysieren die Lage der Kirche in folgenden Ländern oder Kontinenten: Frankreich, Spanien, Osteuropa, Asien, Indien, Afrika, Lateinamerika, Peru, Nordamerika und USA.

Die konzisen Ausführungen (125–130) von Avery Dulles können als gelungenes Beispiel für die schwierige Gattung eines Länderberichts betrachtet werden. Der Herausgeber Rino Fischella, der inzwischen zum Rector magnificus der Lateranuniversität ernannt worden ist, faßt am Leitfadens eines Zitats aus der Ansprache von Papst Johannes XXIII. zum Abschluß der ersten Sitzungsperiode die Kernpunkte des Kongresses zusammen (729–736). Die Ansprache, die Papst Johannes Paul II. an die Teilnehmer gerichtet hat, krönt den Band. Auch die Ansprache des Papstes fokussiert die vier Konzilskonstitutionen und fordert deren einheitliche und organische Lesart.

Die neue »Summe« über die Rezeption und Aktualität des 2. Vaticanums lädt zu einem Vergleich mit einem zwar älteren, aber ähnlich ausgerichteten Werk ein. Ich meine das von René Latourelle in 2 Bänden herausgegebene Opus: Vaticano II. Bilancio e prospettive. Venticinque anni dopo (1962–1987), Assisi: Cittadella Editrice 1987. In einer konzertierten Großaktion rekrutierte der damalige Fundamentaltheologe der Gregoriana aus der Professorenschaft der drei universitären Einrichtungen der Jesuiten in Rom (Gregoriana, Biblicum und Orientale) 68 Professoren, die aus der Sicht ihrer Disziplin und Spezialisierung eine Bilanz 25 Jahre nach der Eröffnung des Konzils zogen. In zehn Abteilungen werden die Studien gesammelt: Historischer Kontext und Methodenprobleme – Das Wort Gottes – Die Kirche, Sakrament des Heils – Liturgie und Sakramente – Kirche und Kirchen – Sicht des Menschen – Gottgeweihtes Leben – Religion und Religionen – Probleme der

theologischen Ausbildung – Neue Perspektiven. Der Rezensent muß sich hier mit dem Hinweis begnügen, daß ein vergleichendes Studium der beiden Werke ein lohnendes Thema für eine größere Arbeit wäre. Denn in beiden Werken lassen sich im Brennpunkt der Aneignung des Konzils die Etappen zumindest seiner akademischen Rezeption erfassen. Zugleich wird deutlich, wie sich in nur etwa 13 Jahren (1987–2000) die Phalanx der Theologen verändert hat, nicht nur mit neuen Gesichtern, sondern auch mit neuen Stimmen, Problemstellungen und Lösungsversuchen.

Dem Heiligen Vater ist zuzustimmen, wenn er in seiner Ansprache sagt: »Das kleine Samenkorn, das Johannes XXIII. »mit zitterndem Herzen und Hand« (Humanae salutis 25. 12. 1961) in der Basilika St. Paul vor den Mauern am 25. Januar 1959 ausgestreut hat, indem er seine Absicht verkündete, das 21. ökumenische Konzil der Kirchengeschichte einzuberufen, ist zu einem Baum herangewachsen, der seine majestätischen und mächtigen Zweige im Weinberg des Herrn ausbreitet. In diesen 35 Jahren hat er bereits viele Früchte gebracht und in den kommenden Jahren wird er noch viele bringen. Vor unseren Augen öffnet sich eine neue Periode; es ist die Zeit der Vertiefung der Unterweisungen des Konzils, die Zeit der Ernte dessen, was die Konzilsväter gesät und die Generation dieser Jahre gepflegt und erwartet haben« (741).

NB. Die Übersetzung der Zitate aus dem Italienischen stammt vom Rezensenten.

Manfred Lochbrunner, Bonstetten

Groothuis, Rainer Maria: Im Dienste einer überstaatlichen Macht. Die deutschen Dominikaner unter der NS-Diktatur, Münster: Regensberg 2002, 620 S., ISBN 3-7923-0754-5, Euro 38,00.

Der Untertitel gibt wieder, was eigentlich Gegenstand der umfangreichen Archivistudie sein soll: nämlich eine Geschichte der deutschen Dominikaner im Dritten Reich von 1933–1945. Als Formalobjekt sollten die vielfältigen und abgestuften Konflikte mit der »antichristlichen« Diktatur dienen. Der Verfasser geht von der statistisch erweisbaren These aus, dass der katholische Klerus von allen Berufsgruppen im damaligen Deutschland die meisten Opfer der Verfolgung zu beklagen hatte, also nicht z. B. die kommunistisch unterwanderten Eisenbahner, wie das in Österreich gelegentlich verlautet wird.

Der Verfasser versucht erstmalig einen einflussreichen Orden als paradigmatisches Objekt des nationalsozialistischen Kirchenkampfes umfassend,